



# Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

2. Quartal.

Mittwoch den 28. April.

Stück 8.

## Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

- 1) der Amtmann Niedner jun. in Köschau zum Feuer-Polizei-Commissarius für den VII. Bezirk,
- 2) der Deconom. George in Lennewitz zum Feuer-Polizei-Commissarius für den VIII. Bezirk und der Rittergutsbesitzer Grünhagen in Teuditz zu dessen Stellvertreter erwählt und bestellt worden sind.

Die Bewohner der betreffenden Bezirke haben deren Anordnungen bei vorkommenden Bränden sowohl als auch bei Revision der Feuer-Löschgeräthschaften und der Feuerungs-Anlagen überall pünktliche Folge zu leisten.  
Merseburg, den 21. April 1858. Der königliche Landrath Weidlich.

### Freiwilliger Verkauf.

#### Königl. Kreisgericht Merseburg, II. Abtheilung.

Das zu Merseburg in der Vorstadt Altenburg belegene, den minorennen Geschwistern Gen the gehörige Haus mit Zubehör, Nr. 792. des Hypothekenbuchs, abgeschätzt zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau IV. einzusehenden Taxe auf 186 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., soll auf

den 31. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter Brummer verkauft werden.

### Freiwillige Substation.

Das früher den Böhmeschen Eheleuten, jetzt dem minorennen Carl Adolph Fiedler gehörige, zu Tollwitz belegene, sub Nr. 78. des Haushypothekenbuchs von Tollwitz eingetragene Wohnhaus, abgeschätzt auf 203 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., soll in dem auf

den 19. Mai c., Vormittags 11 Uhr, im Schumannschen Gasthause zu Tollwitz, anberaumten Termine öffentlich mißbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen sind nebst der Taxe in unserer Registratur einzusehen.

Lützen, den 22 April 1858.

### Königliche Kreisgerichts-Commission, ersten Bezirks.

#### Bekanntmachung.

Das Grasen und Distelstechen in hiesiger Flur ist auch dieses Jahr nur denen gestattet, die mit einer Karte, welche beim Deconom Herrn Horst zu bekommen, versehen sind. Diese Karte ist den Flurschützen vorzuzeigen, sowie dieselben auch Auftrag haben, alle diejenigen aus der Flur zu weisen, die verbotene Saatfelder betreten.

Merseburg, den 25. April 1858.

#### Das Feldcomité.

Am 1. Mai c., Mittags 11 Uhr, soll auf dem hiesigen Klosterhofe ein für den königlichen Militairdienst nicht geeignetes Officier-Chargepferd öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

## Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein in der Gotthardtsstraße belegenes, ehemals Störzersches Wohnhaus unter günstigen Bedingungen mit auch ohne Garten aus freier Hand zu verkaufen.

B. A. Blankenburg,  
Gotthardtsstraße.



Ein brauchbares Ackerpferd steht zum Verkauf in Leuna Nr. 17.

### Auction von Mast- und Zuchtvieh.

Am 4. Mai d. J. sollen auf dem Rittergute Storfau bei Weißenfels

16—18 Stück fette Kühe,

7 = dergl. Ochsen,

3 = dergl. Schweine,

außerdem 10 Stück hochtragende Landsauen, von einem englischen Hauer tragend,

1 englischer Hauer,

4 kleine Läufer,

und zwar die Zuchtschweine Morgens 11 Uhr, das fette Vieh Nachmittags nach 1 Uhr, meistbietend verkauft werden.

Die Sauen müssen 3 Tage nach dem Termin abgeholt sein, hingegen kann das fette Vieh gegen Erstattung von Futtergeld bis Ende Mai stehen bleiben und wird nur eine Anzahlung von 15 bis 20 Procent im Termin beansprucht.

Unterzeichneter macht noch darauf aufmerksam, daß neben schwerem und ganz fetten Vieh auch etwas geringeres, für kleinere Fleischer passend, vorhanden ist.

G. Schmalzfuß.

### Verpachtung.

Am 3. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, soll ein Theil des Schladebacher Pfarrfeldes, welches am großen Teiche und der Lennewitzer Flur gelegen ist, in einzelnen Parzellen meistbietend verpachtet werden. Die näheren Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht. Die Verpachtung findet an Ort und Stelle statt. Auskunft vorher erteilt  
Sersfurth in Schladebach.

## Haartouren für Herren und Damen,

in allen Größen und Farben, welche so leicht und zweckmäßig gearbeitet sind, daß sie dem natürlichen Haarwuchs aufs Täuschendste nachkommen, empfehle ich allen Bedürftigen zur jetzigen Ostermesse unter **Garantie** zu den billigsten Preisen. Auch ist das **Lager in Flechten, Scheiteln** und allen modernen **Saararbeiten** aufs Reichhaltigste assortirt.

### Heinrich Behrens, Coiffeur in Leipzig,

Dresdnerstraße Nr. 58/60., ohnweit der Post.

**NB.** Herren und Damen, welche nicht die Messe besuchen, liefere ich ebenfalls gut passende Haartouren unter **Garantie** und ersuche dieselben bei Bedarf, wegen meiner eigenen Maafangabe sich brieflich an mich zu wenden.

Eine Gastwirthschaft, verbunden mit Materialgeschäft nebst einer Schmiedewerkstatt, soll mit sämmtlichem Inventarium familienverhältnißhalber verkauft werden. Die Forderung ist 2500 Thlr. Kaufliebhaber haben sich zu melden bei dem

Schmiedemeister **Anton Böhme** zu Schortau bei Mückeln.

### Pianino's,

im Preise von 140 bis 300 Thlr.,

### Pianoforte,

mit Deutscher und Englischer Mechanik, zu 120 bis 170 Thlr., sind in Auswahl unter mehrjähriger Garantie zu verkaufen in der Pianofortefabrik von

**Bertel & Comp.,**  
gr. Windmühlstr. Nr. 5., Leipzig.

### Chinesisches Haarfarbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbraunen- und Barthaar sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückbezahlt. Zu haben bei

**C. Francke.**



### Motten-Pulver,

das sicherste Schutzmittel bei Aufbewahrung der Pelzfachen, bei

**Gustav Lott,** Burgstr. 300.

Eine Partie gutschmeckende 56 er **Böhmische Pflaumen** offerire den Centner mit 5 Thlr., das **Pfund mit 1½ Sgr.**; die besten 57 er den Centner mit 7½ Thlr., das **Pfund mit 2½ Sgr.**

**Otto Pockolt.**

### Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet im Jahre 1812,

**Grund-Capital: Zwei Millionen Thaler,**

übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr **jeder Art** zu festen im Voraus bestimmten Prämien. Nähere Auskunft ertheilt

**B. A. Blanckenburg,** Gotthardtstraße,  
**Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.**

### Missionsfest

in der Kirche zu Lauchstädt, Mittwoch den 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Herr Pastor **Wack** von Reuschberg wird die Festpredigt halten.

Diejenigen, die an den verstorbenen **Goldschmidt** und **Schenkwirth Moriz** in Leuna Forderungen haben, bitte ich, dieselben recht bald bei mir anzumelden.

Merseburg, den 26. April 1858.

**Köppe,**

Kupferschmiedemeister.

### Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

bestätigt

durch **Allerh. Cabinets-Ordre** d. d. Berlin, den, 24. Februar 1845,

zählte 1857: 10,715 Mitglieder mit 7,774,350 Thlrn. Versicherungssumme, und vergütete an 1211 Interessenten die nach anerkannt soliden und liberalen Grundätzen abgeschätzten Schäden mit

98,644 Thlrn. 29 Sgr. 6 Pf.

Sie fährt auch in diesem Jahre fort, auf Grund ihres jedem Speculationsgeiste fremden Statuts Versicherungen abzuschließen, zu deren Vermittelung ich mich empfehle.

Die Prämie für hiesige Gegend beträgt auf:

100 Thlr. Versicher. Summe für Halmfrüchte zc.	} 24 Sgr.
100 = = = = Hülsenfrüchte zc.	
100 = = = = Delfrüchte zc. 1 thl. 10 Sgr.	
100 = = = = Wein, Hanf zc. 2 thl. 16 Sgr. zc.	

Die Ueberschüsse der Prämieninnahme im Falle des Nichtbedarfs gehen nach den Bestimmungen des Statuts theils dem Reservofond, theils direct den ordentlichen Mitgliedern als Dividende zu.

Merseburg, den 19. April 1858.

**E. Meißner,**

Agent der Gesellschaft.

### Die General-Versammlung des hiesigen Verschönerungs-Vereins

wird am Sonnabend den 1. Mai 1858, Nachmitt. 5 Uhr, im Rathhause unter Vorsitz des Hrn. Reg. Präsidenten von **Wedell** stattfinden.

Die Rechnung für das Jahr 1857 wird vorgelegt und die etwaigen Wünsche für die Zukunft entgegen genommen werden.

Alle Gönner des Vereins werden ergebenst eingeladen.

### Kirchennachrichten von Merseburg.

**Dom.** Geboren: dem Zimmermann **Hejer** ein Sohn.

**Stadt.** Geboren: dem Tuchwebermstr. **Trommer** eine Tochter; dem Tischler **Schwarz** eine Tochter; dem Handarbeiter **Fischer** eine Tochter; dem Deconom **Köhler** eine Tochter; dem Handarbeiter **Schönfeld** eine Tochter; dem Künftgärtner **Seydel** ein Sohn; dem Zimmermann **Köhr** eine Tochter. Gestorben: der Nagelschmiedegeselle **Eibisch** mit Igfr. **Dorothee Friederike Wilhelmine Fröber**: der Handarbeiter **Hüllenhagen** mit **Dorothee Elisabeth Buchner**, gen. **Pege**; der Maurer **Zacharias** mit Igfr. **Joh. Rosine Henriette Meyer**; der Handarbeiter **Schnabel** mit **Joh. Friederike Förster**. — Gestorben: die hinterl. Wittwe 2. Ehe des Handarbeiters **Schatz**, im 68. J., an Altersschwäche; der einzige Sohn des Handarbeiters **Apelt**, 5 W. alt, an Krämpfen; der Müllergehilfe **Gärtner**, ältester Sohn des Bürgers und Schneidermeisters **Gärtner**, 19 J. 6 L. alt, an Rückenmarkver Schlag; die jüngste Tochter des Bürgers und Maurers **Leonhardt**, 1 J. 3 L. alt, an Zahnfieber; die Ehefrau 2. Ehe des Maurers **Born**, 51 J. alt, an Brustkrankheit.

**Neumarkt.** Vacat.

**Altenburg.** Geboren: dem Mühlknappen **Kleemann** eine Tochter. — Gestorben: die hinterlassene Wittwe des Handarbeiters **Leugner**, 75 J. alt, an Altersschwäche.

Am Bußtage (28. April) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
<b>Domkirche</b>	Hr. Consiß. R. Frobenius.	Herr Diac. Dpitz.
<b>Stadtkirche</b>	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
<b>Neumarktskirche</b>	Herr Abi. Stephan.	
<b>Altenburgerkirche</b>	Herr Past. Gruner.	

Neumarktskirche: Herr Diac. Dpitz hält heil. Abendmahl. Die allgemeine Beichte wird diesmal ausnahmsweise nach beendeten Gottesdienste stattfinden.

### Bruderliebe.

Eine Skizze aus dem Leben.

Von Joseph Hank.

Susanne Hedwig war das einzige Kind eines wohlhabenden Landmanns; sie war von Gestalt wohlgebildet, achtzehn Sommer alt und etwas lebhaften Blutes. Da ihr eine hübsche Erbschaft in Aussicht stand, so bewarben sich viele Bursche um ihre Gunst. Allein man sah gar bald, daß sie den Sohn eines Nachbarn, Anton Scherding, sichtlich allen Andern vorzog. Scherding machte ihren Tänzer in der Schenke, ihren Begleiter bei Kirch- und Spaziergängen.

Doch Susannens Eltern stimmten nicht zu dieser Wahl. Sie untersagten vielmehr plötzlich und aufs Strengste ihrer Tochter allen Umgang mit Anton und zwangen sie endlich, einen Schmied aus der nahen Stadt zu nehmen.

Die Heirath schlug fehl. Der vor der Hochzeit schon unwillkommene Mann wurde Susannen nach der Hochzeit vollends verhaßt. Alltätlich zankte Susanne mit ihm; was sie wußte und konnte that sie ihm zum Poffen; — dabei setzte sie unter der Hand den vertrauten Umgang mit ihrem früheren Liebhaber fort.

Ziemlich lange nahm die Geduld des Ehemanns all diese Beleidigungen hin, endlich ermüdete sie.

Der Schmied verlangte jetzt mit Ernst und Strenge ein vernünftiges Betragen, Nachgiebigkeit und Ruhe; als diese Forderung jedoch wieder fruchtlos blieb, so nahm er zur Schmiede-Retorik seine Zuflucht und ließ die Unfolgsame fühlen, wie schwer unter Umständen seine Hand sein könne.

Dieses wollte der Bewöhnten natürlich am allerwenigsten gefallen. Sie lief daher zu ihren Eltern und erzählte ihnen wehklagend, welchen Mißhandlungen sie ausgesetzt gewesen; die Eltern aber versicherten: nach Allem, was sie wußten, sei ihr recht geschehen!

Auf diese Weise ohne Hoffnung auf irgend eine Unterstützung froch Susanne jetzt dem Scheine nach zum Kreuze; in der Tiefe des Herzens aber beschloß sie Rache, Rache, — und über die Mittel zu dieser wollte sie keineswegs bedenklich sein.

Bei der nächsten heimlichen Zusammenkunft mit ihrem Buhlen erklärte sie geradezu: „sie halte es nicht länger mit ihrem Wütherich aus; Anton müsse ihr aus dieser Lage helfen oder er habe es niemals gut mit ihr gemeint.“

Anton erwiderte etwas verlegen: „Das sei wohl schön und gut, aber er wisse nicht recht, was da zu machen sei; — was sie wohl meine?“

„Was ich wohl meine?“ rief sie heftig — „ich meine — ja, ich meine, daß du mir — von meinem Manne helfen mußt!“

Anton stuzte gewaltig bei dieser Rede und meinte, das Ding sei sehr schwer, wo nicht unmöglich auszuführen. Aber sie erwiderte: „Das sei es nicht und sie würde ihm, bis er wieder komme, auseinandersetzen, was zu thun und was zu lassen sei; für heute solle er nur bedenken, wie sehr sein Nutzen hier mit dem ihrigen zusammenfalle: denn sei der Wütherich weggeschafft, so sei ihre Hand ihm sicher und diese Hand habe jetzt ein doppeltes Vermögen zu vergeben.“

Anton bat, ihm die Sache überlegen zu lassen, und entfernte sich; doch als er am folgenden Abend wieder kam, war sein Herz noch keineswegs im Reinen; er fragte daher mit trüber Stirne die Versucherin:

„Susanne, nun da bin ich; — was hast du mir zu rathen?“

„Uebermorgen,“ sagte sie, „sei Sonntag und zugleich der Namenstag ihres Vaters. Es sei zuverlässig, daß sie dann mit ihrem Manne ins elterliche Haus gehen werde. Inmittelft wolle sie sich zwingen, ihrem „Martermännle“ schön zu thun und ihn bitten und bewegen, daß er sie den Abend in die Schenke führe. Dort wolle sie mit ihm bleiben bis eils Uhr. Wenn sie nun heimgingen, führe sie ihr Weg bei einem Teiche zwischen Weiden hin, wo es am Tage schon düster, des Nachts gewiß völlig dunkel und einsam sei. Hier solle Anton passen. Zum Zeichen, daß sie es wären, und daß sonst Niemand des Weges mit ihnen komme, wolle sie von Weitem schon ein Viehdien trällern; — dann solle er rasch hervorspringen, ihrem Manne einen Strick über den Kopf werfen oder mit einem Beischlage niederschmettern; — den Betäubten hierauf gänzlich aus der Welt zu schaffen, dazu würde ihre eigene Hülfe auch zur Hand sein. . .“ Nach diesen Worten fiel sie ihrem Liebhaber um den Hals, wies ihm die Merkmale der, wie sie vorgab, seinetwegen erhaltenen Schläge, streichelte, herzte ihn und weinte ihm auch weidlich vor. Da widerstand der Bursche denn nicht länger, gelobte mit Hand und Mund, das Uebel abzuthun, d. h. den Ehemann um Mitternacht des nächsten Sonntags aus der Welt zu schaffen. Zur Vermeidung alles Argwohns wollte man den Todten dann berauben, seine Mörderin, absichtlich blutig geritzt, sollte in die nächsten Häuser eilen, allda „Räuber und Mörder!“ schreien und die Leute zu Hülfe rufen, wo keine mehr möglich sei.

So schied man von einander.

Aber kaum war Anton wieder allein, kaum überdachte er genauer, was er versprochen hatte, als ihm auch Bedenklichkeiten die Wenge aufs Herz fielen.

Der Schmied war ein großer, sehr starker Mann; wie nun, wenn in der Dunkelheit der erste Schlag nach ihm fehlgehan würde; wenn der Schmied, rasch gefaßt, nun selbst über seinen Angreifer herfiel; wenn er durch die genossenen Getränke am Abend sich eher gestärkt als geschwächt fühlte und nach Hülfe rufend Leute herbeilockte? Dies Alles war möglich, in Antons Kopfe bald auch wahrscheinlich. In Folge dessen trieb er sich den ganzen Sonnabend tiefsinnig umher und beschloß am folgenden Sonntag Morgens, einen Gehülfen anzuwerben.

Er hatte einen Bruder, Georg mit Namen, der einige Jahre älter und Knecht auf einem benachbarten Meierhose war, ein guter, ehrlicher Bursche, der mit Bruder Anton stets in bestem Einvernehmen gelebt, um seine ehemalige Liebchaft mit Susannen gewußt und auch die Fortdauer ihres Umgangs geahnt hatte, ohne sich irgendwie in die Sache zu mischen. Zu diesem ging jetzt Anton, vertraute ihm haarklein Alles und schloß mit der Bitte, Abends seinen Begleiter und Beistand zu machen.

Aber mit Abscheu verwarf Georg einen solchen Vorschlag. Auf das Wärmste sich ereifernd, drang er vielmehr in seinen Bruder, das Unternehmen selber aufzugeben. Das Wenigste, sagte er, sei die Gefahr dabei; er entfeste sich namentlich vor der Abscheulichkeit eines solchen Verbrechens; ein Weib aber, das mit solchen Vorfällen umgehe, sei weder der Hülfe noch der Liebe eines Mannes werth. „Und gesetzt,“ rief er endlich, „du vollbringst die That und wirfst auf Erden nicht als Schuldiger entdeckt, wo willst du vor dem Glend deines Gewissens Zuflucht finden?“ Das Alles stellte Georg mit den hellsten Farben seinem Bruder vor und ließ nicht eher

ab, als bis ihm dieser in die Hand gelobte, seinem Anschlag ernstlich zu entsagen.

Anton schien gerührt und so schieden Beide.

Gleichwohl traute Georg nicht ganz.

Sonntags nach dem Abendessen, als er seine Arbeiten verrichtet hatte, erbat er sich von seinem Dienstherrn Frist, ein Stündchen wegzugehen, und eilte in das väterliche Haus. Anton war nicht da. Georg sah in der Schenke nach — Anton war hier ebensowenig.

Ah! was gilt's! dachte er, mein Bruder ist seinem Wort nicht treu geblieben, er lauert am Leiche. Er verlor keinen Augenblick und eilte hin.

Sein Argwohn war leider nur zu gegründet. Anton stand hinter einer der Weiden am Leich, mit Strick und Beil bewaffnet.

Jetzt wandte Georg noch einmal alle Beredtsamkeit an, den Bruder zur Rückkehr zu bewegen. Da er wohl sah, daß Antons Gewissen, durch Leidenschaft und Eigennutz verblindet, sich über alle Sträflichkeiten der That hinwegsetzte, so suchte er ihn durch die Vorstellung zu schrecken, daß der Mord unmöglich unentdeckt bleiben könne. Ja, er schwur hoch und theuer, daß er selber ohne Verweilen zum Richter eilen und durch seine Anzeige dem Vubenstück zuvorkommen wolle.

Diese letzte Drohung wirkte; Anton entschloß sich mitzugehen.

Aber nachdem er kaum einige Schritte fortgegangen war, schlug es auf dem Thurm der nahen Stadt elf Uhr. Anton blieb stehen, um, wie er sagte, zu zählen, wie viele Schläge es mache; — da hörte er schon die unglückselige Loosung — hörte singen und erkannte alsbald Susannens Stimme.

Jetzt war der Rasende nicht mehr zu halten; er machte sich mit Blitzesschnelle von dem Bruder los und stürzte auf den Ort zu, woher die Töne des Liedes kamen.

Erstrocken und verwirrt stand Georg nun einige Augenblicke wie gebannt da. Was sollte er thun? Dem Wüthenden nachsehen, ihn rufen — seinen eigenen Bruder verrathen? Oder seines Weges heimkehren und Alles gehen lassen, wie es gehe? Die Lage war peinvoll, aber was folgte, sollte noch peinvoller werden.

Denn plötzlich hörte er ein dumpfes Getöse, rasch darauf einen harten Fall und Antons durchdringenden Ruf: „Um Gotteswillen, Hülf! Bruder, Hülf! Er bringt mich um!“

Hier verließ Georgen alle Fassung. Ohne recht zu wissen, was er thun wolle, flog er zu der Schreckensstelle, erblickte, so viel es die Dunkelheit erkennen ließ, zwei Männer, die auf dem Erdboden lagen und mit einander rangen. — „Brüder, hilf mir, rette mein Leben!“ röchelte Anton noch einmal, den der stärkere Schmied unter sich gebracht hatte.

Georg stand mit leeren Händen da — nicht einmal einen Stock hatte er bei sich — des Bruders Jammerruf drang ihm tief zu Herzen; — in diesem Augenblicke sah er das Beil, welches seinem Bruder entfallen war, rasch griff er danach und führte einen so gewaltigen Streich nach dem Haupte des Schmiedes, daß der Unglückliche sofort mit dem Rufe: „O Jesus und Marie!“ seinen Geist aufgab.

Alles dies war das Werk einiger gräßlicher Augenblicke. Anton wandte sich unter dem Sterbenden hervor und würgte ihn noch so lange, bis er kein Lebenszeichen mehr veripürte, dann richtete er sich empor und versuchte seinen Bruder durch Zuspruch zu erimuthigen. Georg aber hatte kein Ohr mehr für die Worte eines solchen Bruders;

die ganze furchtbare Schwere seiner That stürzte über sein Gewissen her, und ohne einen Augenblick länger zu verziehen, warf er das Werkzeug des Mordes weit von sich und stoh querselbein über Acker, Steine, Gräben seiner Heimath zu. — Anton folgte ihm nach einer Weile mit gleicher Hast; kaum war er jetzt sich selbst so gegenwärtig, daß er das weggeworfene Beil noch aufhob, an eine Verabung des Ermordeten dachte er nun gar nicht mehr.

Und die freche Anstifterin dieses ganzen Unheils? wo war sie? wo ihre Hülf? wo ihr Beispiel von Muth?

Sie war trotz des kalten Blutes, mit dem sie den Plan der Schandthat entworfen, trotz der Genauigkeit, womit sie ihn anfangs befolgte, nachher doch gewaltig von ihrer Rolle abgewichen. Schon an dem kleinen an sich unbedeutend scheinenden Umstande, daß der Angriff nicht, wie verabredet, hinterrücks, sondern von vorne geschah, scheiterte ihre Hoffnung. Als sie nun vollends sah, daß der erste Streich ihres Buhlen nicht genugsam wirkte, daß ihr entschlossener Mann fogar den Angreifer packte und werfe, da entsank ihr aller Muth, die Hand mit anzulegen. Sie ergriff die Flucht und schrie so ängstlich „Hülf! Hülf!“ als ob sie dieselbe wirklich wünschte. Zwar faßte sie sich in ziemlicher Entfernung wieder, blieb stehen, horchte, erkannte Antons Stimme und schöpfte neue Hoffnung; aber umzukehren wagte sie dennoch nicht, weiteren Lärm zu machen, noch weniger. Sie wanderte vielmehr geradezu nach Hause, legte sich so unbefangen zu Bette, als habe sie nichts mehr zu besorgen, zu verantworten und zu verheimlichen; sie schlief auch nach wenigen Minuten ruhig und fest ein. . . .

Als man am nächsten Morgen den Leichnam des Schmiedes fand und die Gewaltthat erkannte, welche mit ihm vorgenommen worden, fiel der erste Verdacht natürlich auf Susannen. Sie war mit ihrem Manne ausgegangen, war ohne ihn zurückgekehrt und hatte, wie man wohl wußte, früher oft mit ihm in Zank und Streit gelebt.

Susanne ward also verhaftet, leugnete ein Paar Stunden lang Alles und gestand sodann — was sie wußte. Die Mitschuld Georgs war ihr fremd geblieben. Diese erfuhr man erst bei Antons Gefangensetzung und erstem Verhör.

Als der Unglückliche die Gerichtspersonen in das Haus seines Dienstherrn treten sah, ging er ihnen selbst entgegen und gestand ungefragt, mit Thränen des heftigsten Schmerzes, was sie wissen wollten.

Gern hätten die Richter im Verfolge des Processes das Schicksal dieses Unglücklichen gemildert, doch der Buchstabe des Gesetzes war allzu klar dagegen. Es wurden ihm acht Jahre harten Gefängnisses, der Ehebrecherin aber dreißig und ihrem Buhlen fünfzehn Jahre zuerkannt.

**Die Kosten der Londoner Polizei,** die City nicht einbegriffen, betrugen im verflossenen Jahre 444,212 Pfd. Davon fallen 349,315 Pfd. auf Gehalte und Ausstattung der Mannschaft, 3087 Pfd. auf Arzneien, 8502 Pfd. auf Pferde und Wagen, 18,779 Pfd. auf Auslagen der Polizeistationen, 13,649 Pfd. auf Heizung und Beleuchtung und 28,510 Pfd. auf Ruhegehälte. Der oberste Polizeichef bezieht 1500 Pfd., jeder der 22 Polizeirichter 1200 Pfd. jährlich als Gehalt. Die Besoldung der Uebrigen variiert von 49 bis 440 Pfd. Die ganze Mannschaft besteht aus 17 Ober-Intendanten, 140 Inspectoren, 630 Sergeanten und 5296 Polizeidienern.

Auflösung der Charade im vor. Stück:  
Freundschaft.